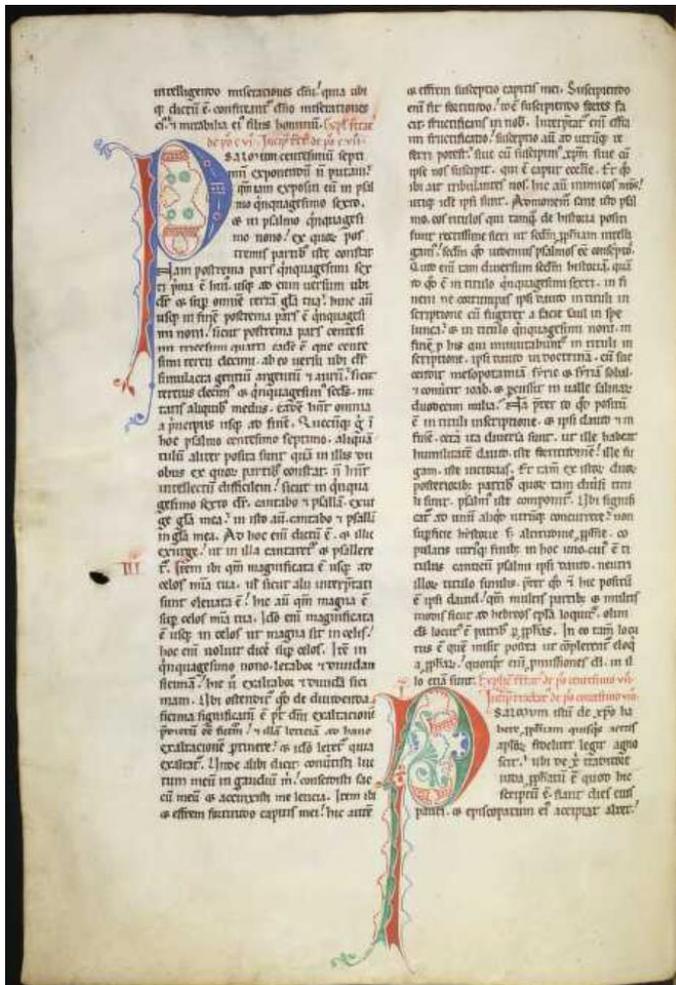


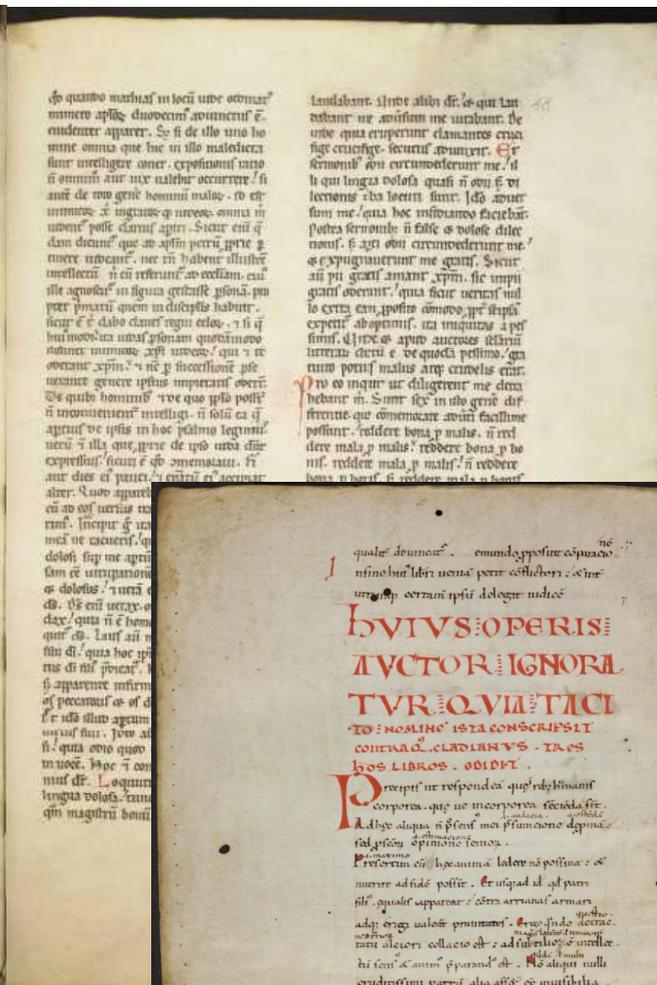
Between Cataloguing In-Depth and Collecting Basic, Standardized Information

Current Trends in Manuscript Description in Germany

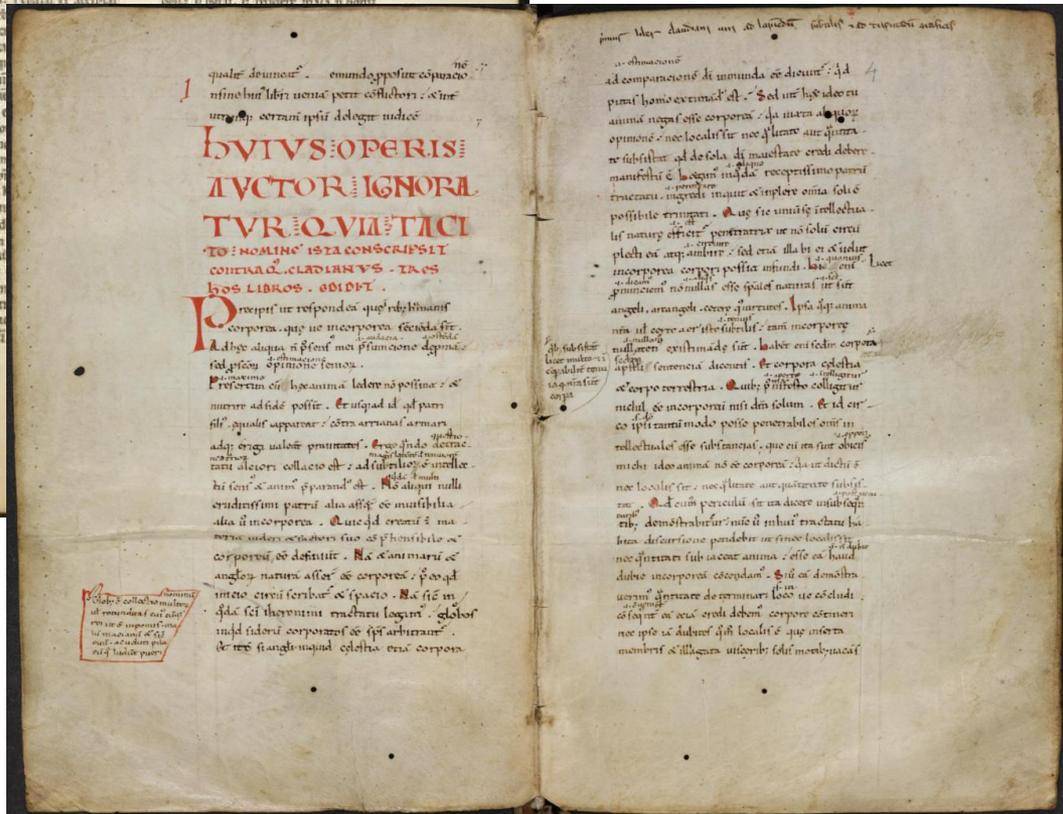
Christoph Mackert (Leipzig)



Leipzig, UB, Ms 236:
Augustinus,
'Enarrations in psalmos'
Germany, early 13th
century



Leipzig, UB, Ms 286: Claudianus
Mamertus, 'De statu animae'
Italy (?), middle of the 12th century





Home > Funding > Programmes > Research Infrastructure > Scientific Library Services and Information Systems (LIS) > Funding Opportunities > Information on the Funding Programme "Indexing and Digitisation"

Information on the Funding Programme "Indexing and Digitisation"

This funding programme is directed particularly at scientific libraries and archives and the libraries and archives of scientific research institutions in Germany. The objective of funding is the indexing and/or digitisation of holdings of exceptional importance or significance for transregional research.

[Guides for the Digitisation of Medieval Manuscripts](#)

Proposals for projects relating to the cataloguing of medieval manuscripts can still be submitted. In addition to the normal funding conditions in the "Indexing and Digitisation of Manuscripts and Printed Works" programme, the cataloguing data must continually be added to the "Manuscripta Mediaevalia" database throughout the project.

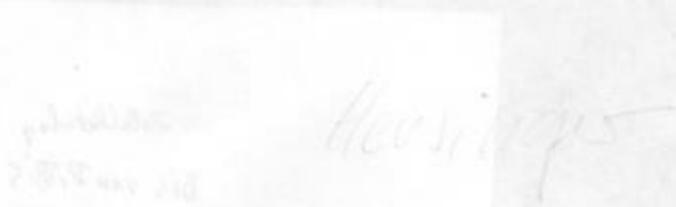
http://www.dfg.de/en/research_funding/programmes/infrastructure/lis/funding_opportunities/cataloguing_digitisation/index.html

60.000 medieval manuscript codices in Germany

- About 36.000 medieval manuscripts catalogued according to the DFG guidelines (= more than 350 manuscript catalogues)
- Intermediate-sized collections (up to 500-600 mss.) nearly completely catalogued
- To do:
 - Large collections: at least 4.000 mss. without any published catalogue information; thousands of mss. described only in historical short catalogues / lists
 - Small collections and scattered mss.: at least 2.000 mss. nearly unknown

RICHTLINIEN HANDSCHRIFTENKATALOGISIERUNG

5., erweiterte Auflage



DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung
1992

MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTEN

VORBEMERKUNG

Die Anlage des Kataloges soll sich prinzipiell nach der Reihenfolge der Signaturen bzw. der Aufstellung der Handschriften richten.

Die folgenden Richtlinien geben die Disposition für die einzelnen Beschreibungen und zählen die Gesichtspunkte auf, die bei der Bearbeitung zu beachten sind. Sofern die Art der Bestände es nahelegt, soll in einzelnen Fällen eine individuelle Form der Beschreibung nicht ausgeschlossen sein.

Jede Angabe (ausgenommen Titel bzw. Inhaltsangabe in der Überschrift) ist im Rahmen *einer* Beschreibung nur einmal mitzuteilen; im Bedarfsfall wird verwiesen (z. B. im Absatz Geschichte auf den Wortlaut von Kolophonen mit Schreiber- oder Datumsangaben im Textteil).

ANLAGE DER BESCHREIBUNG

Überschrift

SIGNATUR

AUTOR oder SACHTITEL (bei anonymen Texten), bzw. summarische Inhaltsbezeichnung (z. B. kanonistische Sammelhandschrift).

Schlagzeile

ALTE SIGNATUR (falls danach in älterer wissenschaftlicher Literatur zitiert wird). Stattdessen kann auch die alte Bibliotheksheimat angegeben werden.

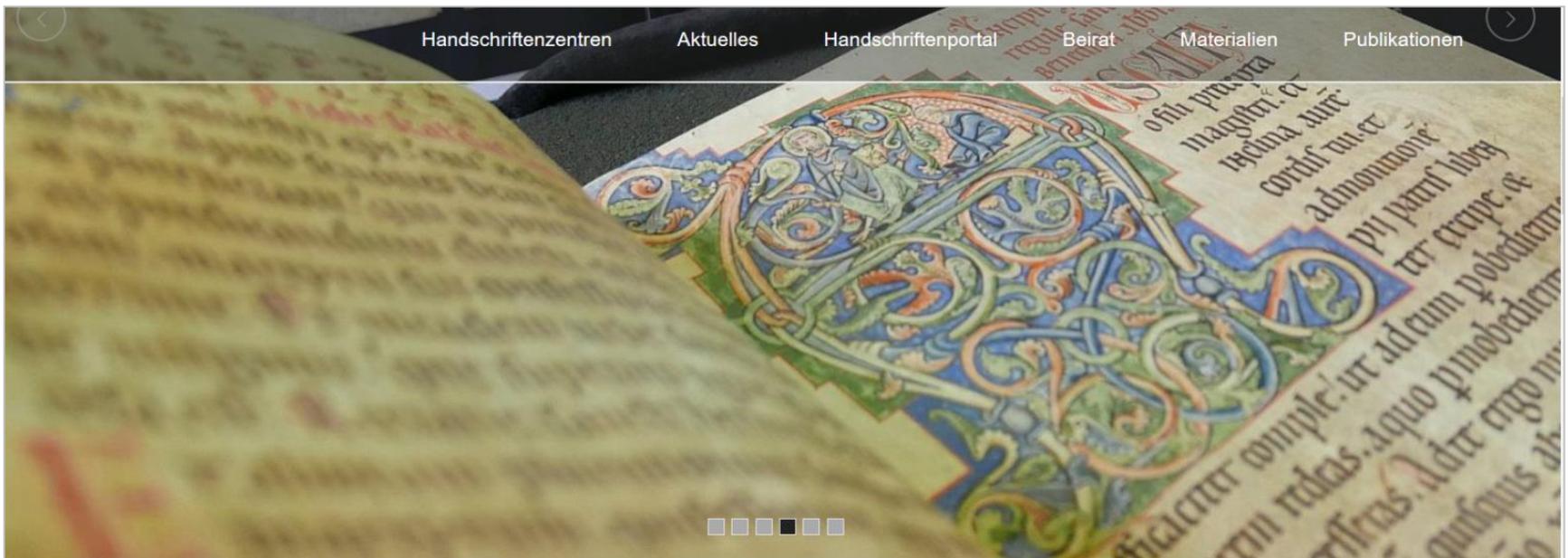
BESCHREIBSTOFF (Pergament, Papier)

BLATTZAHL (vollständig)

FORMAT des Buchblocks (Höhe × Breite in cm)

ENTSTEHUNGORT oder Entstehungsland

ENTSTEHUNGSZEIT (Jahreszahl, soweit genaue Datierung aus der Handschrift möglich; andernfalls Jh., sofern zu ermitteln nähere Bezeichnung: 9. Jh. erste Hälfte, erstes Drittel etc.). Berücksichtigung eingebundener Fragmente, sofern sie zeitlich von der Haupthandschrift erheblich abweichen.



Die Handschriftenzentren

Mit sechs Handschriftenzentren verfügt Deutschland über eine weltweit einzigartige Forschungsinfrastruktur zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des Handschriftenerbes. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Manuskriptüberlieferung.

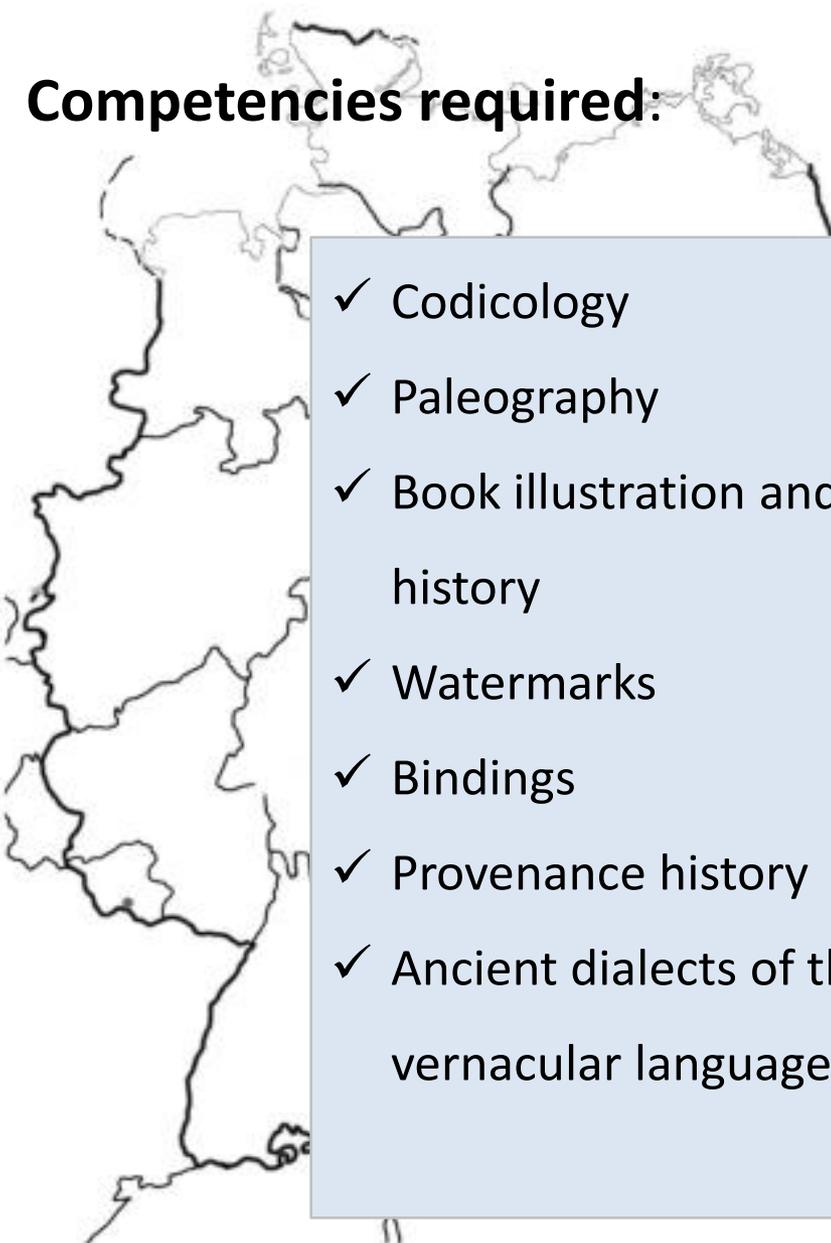
Handschriftenzentren sind Serviceeinrichtungen an großen Altbestandsbibliotheken. Zu ihren Hauptaufgaben zählt die Vorbereitung und Durchführung von Erschließungsprojekten für handschriftenbesitzende Partnerinstitutionen, zunehmend in Verbindung mit einer Digitalisierung. Die Handschriftenzentren stellen hierfür ein Team qualifizierter Projektbearbeiter/innen und umfangreiche Eigenleistungen wie Literatur- und Datenbankversorgung, Projektbetreuung und Qualitätsmanagement zur Verfügung.

Die meisten der an den Handschriftenzentren durchgeführten Projekte sind von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Auch der Anstoß zur Einrichtung von Handschriftenzentren verdankt sich der Initiative der DFG.

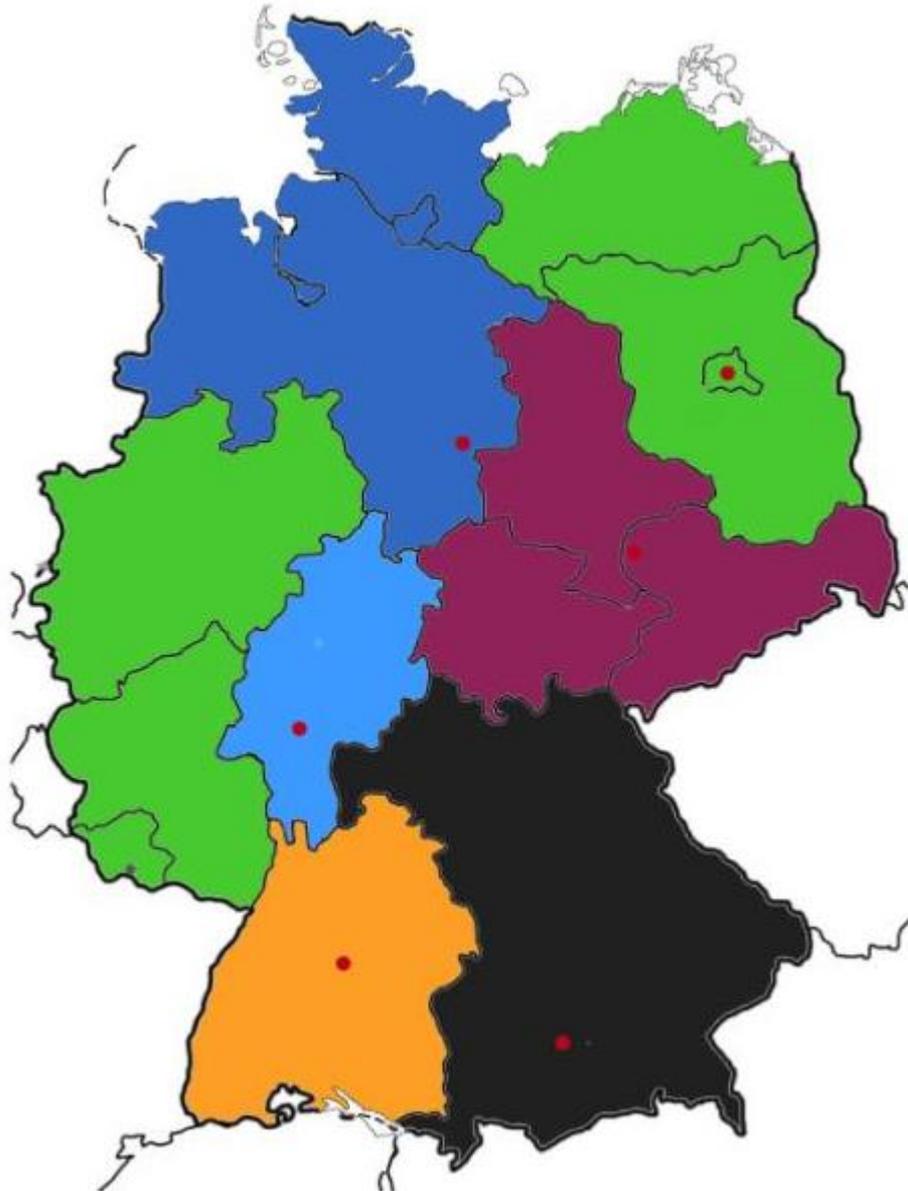
Die sechs Zentren haben sich institutionell zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, koordinieren so ihre Aktivitäten und entwickeln gemeinsam strategische Perspektiven.

www.handschriftenzentren.de

Competencies required:

- 
- ✓ Codicology
 - ✓ Paleography
 - ✓ Book illustration and art history
 - ✓ Watermarks
 - ✓ Bindings
 - ✓ Provenance history
 - ✓ Ancient dialects of the vernacular languages
 - ✓ Liturgy
 - ✓ Theology
 - ✓ Law
 - ✓ Medicine
 - ✓ Philology
 - ✓ Philosophy
 - ✓ History
 - ✓ Astronomy
 - ✓ Music theory
 - ✓ ...

The six German manuscript centers



	Berlin	Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz
	Leipzig	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen
	München	Bayern
	Stuttgart	Baden-Württemberg
	Frankfurt/Main	Hessen
	Wolfenbüttel	Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Halberstadt

Der Wissenschaftliche Beirat

Seit 2007 begleitet ein international besetzter Wissenschaftlicher Beirat die Arbeit der Handschriftenzentren kritisch-anregend und bringt systematisch die Perspektive des wissenschaftlichen Bedarfs ein.



Prof. Dr. Martina Backes

Fachgebiet: Germanistik

martina.backes@germanistik.uni-freiburg.de



Dr. Andreas Fingernagel

Fachgebiet: Kunstgeschichte

andreas.fingernagel@onb.ac.at



Prof. Dr. Gerlinde Huber-Rebenich

Fachgebiet: Mittellatein

gerlinde.huber@kps.unibe.ch



Prof. Dr. Georg Vogeler

Fachgebiet: mediävistische
Geschichtswissenschaft/Historische
Hilfswissenschaften/Digital Humanities
georg.vogeler@uni-graz.at



Dr. Dominique Stutzmann

Fachgebiet: Paläographie/ Kodikologie
dominique.stutzmann@irht.cnrs.fr



Dr. Iolanda Ventura

Fachgebiet: Medizingeschichte
iolanda.ventura@unibo.it

+

Ehem. Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Handschriftenzentren



MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTEN

VORBEMERKUNG

Die Anlage des Kataloges soll sich prinzipiell nach der Reihenfolge der Signaturen bzw. der Aufstellung der Handschriften richten.

Die folgenden Richtlinien geben die Disposition für die einzelnen Beschreibungen und zählen die Gesichtspunkte auf, die bei der Bearbeitung zu beachten sind. Sofern die Art der Bestände es nahelegt, soll in einzelnen Fällen eine individuelle Form der Beschreibung nicht ausgeschlossen sein.

Jede Angabe (ausgenommen Titel bzw. Inhaltsangabe in der Überschrift) ist im Rahmen *einer* Beschreibung nur einmal mitzuteilen; im Bedarfsfall wird verwiesen (z. B. im Absatz Geschichte auf den Wortlaut von Kolophonen mit Schreiber- oder Datumsangaben im Textteil).

ANLAGE DER BESCHREIBUNG

Überschrift

SIGNATUR

AUTOR oder SACHTITEL (bei anonymen Texten), bzw. summarische Inhaltsbezeichnung (z. B. kanonistische Sammelhandschrift).

Schlagzeile

ALTE SIGNATUR (falls danach in älterer wissenschaftlicher Literatur zitiert wird). Stattdessen kann auch die alte Bibliotheksheimat angegeben werden.

BESCHREIBSTOFF (Pergament, Papier)

BLATTZAHL (vollständig)

FORMAT des Buchblocks (Höhe × Breite in cm)

ENTSTEHUNGORT oder Entstehungsland

ENTSTEHUNGSZEIT (Jahreszahl, soweit genaue Datierung aus der Handschrift möglich; andernfalls Jh., sofern zu ermitteln nähere Bezeichnung: 9. Jh. erste Hälfte, erstes Drittel etc.). Berücksichtigung eingebundener Fragmente, sofern sie zeitlich von der Haupthandschrift erheblich abweichen.

Beschreibung des Äußeren

BESCHREIBSTOFF. Eventuell differenzierte Angabe, wenn eine Handschrift Papier- oder Pergamentteile enthält; bei frühmittelalterlichen Handschriften unter Umständen Angabe ob Schaf- oder Kalbpergament.

WASSERZEICHEN, sofern so genau bestimmbar, daß ein Anhaltspunkt für die Datierung gewonnen werden kann.

LAGEN. Lagenmajorität und Abweichungen; fehlende Blätter oder Teile am Anfang oder Schluß der Handschrift; fehlende Blätter innerhalb der Lagen nur sofern Textverlust; Aufzählung von evtl. später verbundenen Blättern oder Lagen, Rekonstruktion der ursprünglichen Reihenfolge, falls möglich; für schwierige Lagenverhältnisse wird die differenzierte Lagenformel empfohlen, z. B.:

$$(III-1)^5 + 3 IV^{29} + (IV-1)^{36} \text{ etc.}$$

Lagenzählung und -signaturen; Reklamanten; Besonderheiten der Folierung (alte Folierung; Fehler in der Folierung); Pecienvermerke.

SCHRIFTRAUM (Höhe × Breite in cm)

SPALTENZAHL (nur wenn zwei oder mehr)

ZEILENZAHL (Linierung nur in Ausnahmefällen)

SCHRIFT und Zugehöriges. Schriftart (Angabe, ob eine Hand oder mehrere Hände. Wechsel der Hände nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Stilbruch oder großen zeitlichen Abständen); Tinte (nur in Ausnahmefällen); Interpunktion (dto.); orthographische Eigenheiten; Glossen lat., ahd. etc.; Neumen oder Notation; Besonderheiten wie Federproben, Geheimschriften, Tironische Noten, Runen etc.

ÜBERSCHRIFTEN (falls durch Schriftgrad oder Farbe hervorgehoben); Sententitel, Zeilenfüßel, Unterstreichungen, Paragraphzeichen (nur falls charakteristisch).

RUBRIZIERUNG. Bei spätmittelalterlichen Handschriften nur summarische Angabe; das Stichwort *rubriziert* bedeutet: Überschriften, Anfangsbuchstaben (einfache Lombarden), Paragraphzeichen, Strichelungen von Anfangsbuchstaben, Unterstreichungen sind rot. Wird das Stichwort rubriziert gesetzt, ist es gleichgültig, ob alle genannten Einzelheiten vorkommen.

ANFANGSBUCHSTABEN (falls hervorgehoben). Hierzu auch bemerkenswerte Lombarden rechnen, nicht als „einfache Initialen“ behandeln.

INITIALEN (falls es sich um wenige charakteristische handelt, Angabe von Folio, Größe und Technik; sonst summarische Angaben); Randverzierungen, Zierstäbe, Kanonbogen. Angabe der Farbe; falls mehr als drei Farben, summarische Angabe mit Hauptfarben. Gold stets angeben.

MINIATUREN mit Angabe der Folien, der Themen (bei Zyklen pauschal), der Größe und der Technik (diese evtl. auch pauschal); autonome Zeichnungen, Schemata. Sind in einem Text, von dem illustrierte Fassungen bekannt sind, Felder für Miniaturen ausgespart (vermutlich Kopie nach illustrierter Vorlage), ist auf diesen Sachverhalt hinzuweisen.

EINBAND. Bei Stempelbänden im allgemeinen nur Angabe der Technik der Stempel (Einzel-, Rollen-, Plattenstempel. Zitate, sofern möglich, nach Kyrius oder Haebler); Beschreibung von nicht in der genannten Literatur verzeichneten Stempeln in Ausnahmefällen.

FRAGMENTE im Einband, sofern sie nicht inhaltlich so wichtig sind, daß sie als Appendix am Schluß der Inhaltsbeschreibung katalogisiert werden. Hinweis auf herausgelöste, unter anderer Signatur aufbewahrte Fragmente.

Geschichte

Hinweise auf Schreiber, Herkunftsort, Entstehungszeit, Auftraggeber, Leservermerke, örtlich bestimmbare oder sprachlich vom Text der Handschrift abweichende Glossen mit Zeitangabe; Besitz- und Kaufeinträge, Exlibris, Wappen, Stempel von Vorbesitzern; Nennung in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen; alte Ausleihvermerke; alte Signaturen (sofern nicht schon oben in der Schlagzeile verzeichnet). Alle diese Angaben womöglich in zeitlicher Reihenfolge.

Mundart bei deutschsprachigen Handschriften.

Literaturangaben

Hier nur Publikationen, in denen die ganze Handschrift beschrieben ist; Spezialliteratur zu Einzelheiten (z. B. Glossen, Einband, Buchschmuck etc.) am jeweiligen Ort.

Inhalt

VERFASSER in der gängigen Namensform, bei lateinischen Texten lateinisch (in Ausnahmefällen abweichende Namengebung der Handschrift, sofern daraus Aufschlüsse für die vorliegende Handschrift hinsichtlich der Redaktion des Textes oder der Herkunft gewonnen werden können).

TITEL. Titelfassung in der üblichen Form (Ausnahmen wie oben).

INITIUM und TEXTSCHLUSS, sofern zur Identifizierung des vorliegenden Textes notwendig. Die Angabe von Initium und Textschluß unterbleibt bei Texten der Bibel, des Corpus iuris civilis, des Corpus iuris canonici, der klassischen Autoren, bei patristischen Texten, Texten mittelalterlicher Autoren in Mignes Patrologie, Texten in den Monumenta Germaniae Historica und ähnlichen Sammlungen (wichtige Varianten des handschriftlichen Initiiums können vermerkt werden).

MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTEN

VORBEMERKUNG

Die Anlage des Kataloges soll sich prinzipiell nach der Reihenfolge der Signaturen bzw. der Aufstellung der Handschriften richten.

Die folgenden Richtlinien geben die Disposition für die einzelnen Beschreibungen und zählen die Gesichtspunkte auf, die bei der Bearbeitung zu beachten sind. Sofern die Art der Bestände es nahelegt, soll in einzelnen Fällen eine individuelle Form der Beschreibung nicht ausgeschlossen sein.

Jede Angabe (ausgenommen Titel bzw. Inhaltsangabe in der Überschrift) ist im Rahmen einer Beschreibung nur einmal mitzuteilen; im Bedarfsfall wird verwiesen (z. B. im Absatz Geschichte auf den Wortlaut von Kolophonen mit Schreiber- oder Datumsangaben im Textteil).

ANLAGE DER BESCHREIBUNG

Überschrift

SIGNATUR

AUTOR oder SACHTITEL (bei anonymen Texten), bzw. summarische Inhaltsbezeichnung (z. B. kanonistische Sammelhandschrift).

Schlagzeile

ALTE SIGNATUR (falls danach in älterer wissenschaftlicher Literatur zitiert wird). Stattdessen kann auch die alte Bibliotheksheimat angegeben werden.

BESCHREIBSTOFF (Pergament, Papier)

BLATTZAHL (vollständig)

FORMAT des Buchblocks (Höhe × Breite in cm)

ENTSTEHUNGSORT oder Entstehungsland

ENTSTEHUNGSZEIT (Jahreszahl, soweit genaue Datierung aus der Handschrift möglich; andernfalls Jh., sofern zu ermitteln nähere Bezeichnung: 9. Jh. erste Hälfte, erstes Drittel etc.). Berücksichtigung eingebundener Fragmente, sofern sie zeitlich von der Haupthandschrift erheblich abweichen.

Beschreibung des Äußeren

BESCHREIBSTOFF. Eventuell differenzierte Angabe, wenn eine Handschrift Papier- oder Pergamentteile enthält; bei frühmittelalterlichen Handschriften unter Umständen Angabe ob Schaf- oder Kalbpergament.

WASSERZEICHEN, sofern so genau bestimmbar, daß ein Anhaltspunkt für die Datierung gewonnen werden kann.

LAGEN. Lagenmajorität und Abweichungen; fehlende Blätter oder Teile am Anfang oder Schluß der Handschrift; fehlende Blätter innerhalb der Lagen nur sofern Textverlust; Aufzählung von evtl. später verbundenen Blättern oder Lagen, Rekonstruktion der ursprünglichen Reihenfolge, falls möglich; für schwierige Lagenverhältnisse wird die differenzierte Lagenformel empfohlen, z. B.:

$$(III-1)^5 + 3 IV^{29} + (IV-1)^{36} \text{ etc.}$$

Lagenzählung und -signaturen; Reklamanten; Besonderheiten der Folierung (alte Folierung; Fehler in der Folierung); Pecienvermerke.

SCHRIFTRAUM (Höhe × Breite in cm)

SPALTENZAHL (nur wenn zwei oder mehr)

ZEILENZAHL (Linierung nur in Ausnahmefällen)

SCHRIFT und Zugehöriges. Schriftart (Angabe, ob eine Hand oder mehrere Hände. Wechsel der Hände nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Stilbruch oder großen zeitlichen Abständen); Tinte (nur in Ausnahmefällen); Interpunktion (dto.); orthographische Eigenheiten; Glossen lat., ahd. etc.; Neumen oder Notation; Besonderheiten wie Federproben, Geheimschriften, Tironische Noten, Runen etc.

ÜBERSCHRIFTEN (falls durch Schriftgrad oder Farbe hervorgehoben); Seitentitel, Zeilenfüßel, Unterstreichungen, Paragraphzeichen (nur falls charakteristisch).

RUBRIZIERUNG. Bei spätmittelalterlichen Handschriften nur summarische Angabe; das Stichwort *rubriziert* bedeutet: Überschriften, Anfangsbuchstaben (einfache Lombarden), Paragraphzeichen, Strichelungen von Anfangsbuchstaben, Unterstreichungen sind rot. Wird das Stichwort rubriziert gesetzt, ist es gleichgültig, ob alle genannten Einzelheiten vorkommen.

ANFANGSBUCHSTABEN (falls hervorgehoben). Hierzu auch bemerkenswerte Lombarden rechnen, nicht als „einfache Initialen“ behandeln.

INITIALEN (falls es sich um wenige charakteristische handelt, Angabe von Folio, Größe und Technik; sonst summarische Angaben); Randverzierungen, Zierstäbe, Kanonbogen. Angabe der Farbe; falls mehr als drei Farben, summarische Angabe mit Hauptfarben. Gold stets angeben.

MINIATUREN mit Angabe der Folien, der Themen (bei Zyklen pauschal), der Größe und der Technik (diese evtl. auch pauschal); autonome Zeichnungen, Schemata. Sind in einem Text, von dem illustrierte Fassungen bekannt sind, Felder für Miniaturen ausgespart (vermutlich Kopie nach illustrierter Vorlage), ist auf diesen Sachverhalt hinzuweisen.

EINBAND. Bei Stempelbänden im allgemeinen nur Angabe der Technik der Stempel (Einzel-, Rollen-, Plattenstempel. Zitate, sofern möglich, nach Kyrius oder Haebler); Beschreibung von nicht in der genannten Literatur verzeichneten Stempeln in Ausnahmefällen.

FRAGMENTE im Einband, sofern sie nicht inhaltlich so wichtig sind, daß sie als Appendix am Schluß der Inhaltsbeschreibung katalogisiert werden. Hinweis auf herausgelöste, unter anderer Signatur aufbewahrte Fragmente.

Geschichte

Hinweise auf Schreiber, Herkunftsort, Entstehungszeit, Auftraggeber, Leservermerke, örtlich bestimmbare oder sprachlich vom Text der Handschrift abweichende Glossen mit Zeitangabe; Besitz- und Kaufeinträge, Exlibris, Wappen, Stempel von Vorbesitzern; Nennung in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen; alte Ausleihvermerke; alte Signaturen (sofern nicht schon oben in der Schlagzeile verzeichnet). Alle diese Angaben womöglich in zeitlicher Reihenfolge.

Mundart bei deutschsprachigen Handschriften.

Literaturangaben

Hier nur Publikationen, in denen die ganze Handschrift beschrieben ist; Spezialliteratur zu Einzelheiten (z. B. Glossen, Einband, Buchschmuck etc.) am jeweiligen Ort.

Inhalt

VERFASSER in der gängigen Namensform, bei lateinischen Texten lateinisch (in Ausnahmefällen abweichende Namengebung der Handschrift, sofern daraus Aufschlüsse für die vorliegende Handschrift hinsichtlich der Redaktion des Textes oder der Herkunft gewonnen werden können).

TITEL. Titelfassung in der üblichen Form (Ausnahmen wie oben).

INITIUM und TEXTSCHLUSS, sofern zur Identifizierung des vorliegenden Textes notwendig. Die Angabe von Initium und Textschluß unterbleibt bei Texten der Bibel, des Corpus iuris civilis, des Corpus iuris canonici, der klassischen Autoren, bei patristischen Texten, Texten mittelalterlicher Autoren in Mignes Patrologie, Texten in den Monumenta Germaniae Historica und ähnlichen Sammlungen (wichtige Varianten des handschriftlichen Initiiums können vermerkt werden).

MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTEN

VORBEMERKUNG

Die Anlage des Kataloges soll sich prinzipiell nach der Reihenfolge der Signaturen bzw. der Aufstellung der Handschriften richten.

Die folgenden Richtlinien geben die Disposition für die einzelnen Beschreibungen und zählen die Gesichtspunkte auf, die bei der Bearbeitung zu beachten sind. Sofern die Art der Bestände es nahelegt, soll in einzelnen Fällen eine individuelle Form der Beschreibung nicht ausgeschlossen sein.

Jede Angabe (ausgenommen Titel bzw. Inhaltsangabe in der Überschrift) ist im Rahmen *einer* Beschreibung nur einmal mitzuteilen; im Bedarfsfall wird verwiesen (z. B. im Absatz Geschichte auf den Wortlaut von Kolophonen mit Schreiber- oder Datumsangaben im Textteil).

ANLAGE DER BESCHREIBUNG

Überschrift

SIGNATUR

AUTOR oder SACHTITEL (bei anonymen Texten), bzw. summarische Inhaltsbezeichnung (z. B. kanonistische Sammelhandschrift).

Schlagzeile

ALTE SIGNATUR (falls danach in älterer wissenschaftlicher Literatur zitiert wird). Stattdessen kann auch die alte Bibliotheksheimat angegeben werden.

BESCHREIBSTOFF (Pergament, Papier)

BLATTZAHL (vollständig)

FORMAT des Buchblocks (Höhe × Breite in cm)

ENTSTEHUNGORT oder Entstehungsland

ENTSTEHUNGSZEIT (Jahreszahl, soweit genaue Datierung aus der Handschrift möglich; andernfalls Jh., sofern zu ermitteln nähere Bezeichnung: 9. Jh. erste Hälfte, erstes Drittel etc.). Berücksichtigung eingebundener Fragmente, sofern sie zeitlich von der Haupthandschrift erheblich abweichen.

Beschreibung des Äußeren

BESCHREIBSTOFF. Eventuell differenzierte Angabe, wenn eine Handschrift Papier- oder Pergamentteile enthält; bei frühmittelalterlichen Handschriften unter Umständen Angabe ob Schaf- oder Kalbpergament.

WASSERZEICHEN, sofern so genau bestimmbar, daß ein Anhaltspunkt für die Datierung gewonnen werden kann.

LAGEN. Lagenmajorität und Abweichungen; fehlende Blätter oder Teile am Anfang oder Schluß der Handschrift; fehlende Blätter innerhalb der Lagen nur sofern Textverlust; Aufzählung von evtl. später verbundenen Blättern oder Lagen, Rekonstruktion der ursprünglichen Reihenfolge, falls möglich; für schwierige Lagenverhältnisse wird die differenzierte Lagenformel empfohlen, z. B.:

$$(III-1)^5 + 3 IV^{29} + (IV-1)^{36} \text{ etc.}$$

Lagenzählung und -signaturen; Reklamanten; Besonderheiten der Folierung (alte Folierung; Fehler in der Folierung); Pecienvermerke.

SCHRIFTRAUM (Höhe × Breite in cm)

SPALTENZAHL (nur wenn zwei oder mehr)

ZEILENZAHL (Linierung nur in Ausnahmefällen)

SCHRIFT und Zugehöriges. Schriftart (Angabe, ob eine Hand oder mehrere Hände. Wechsel der Hände nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Stilbruch oder großen zeitlichen Abständen); Tinte (nur in Ausnahmefällen); Interpunktion (dto.); orthographische Eigenheiten; Glossen lat., ahd. etc.; Neumen oder Notation; Besonderheiten wie Federproben, Geheimschriften, Tironische Noten, Runen etc.

ÜBERSCHRIFTEN (falls durch Schriftgrad oder Farbe hervorgehoben); Seitentitel, Zeilenfüßel, Unterstreichungen, Paragraphzeichen (nur falls charakteristisch).

RUBRIZIERUNG. Bei spätmittelalterlichen Handschriften nur summarische Angabe; das Stichwort *rubriziert* bedeutet: Überschriften, Anfangsbuchstaben (einfache Lombarden), Paragraphzeichen, Strichelungen von Anfangsbuchstaben, Unterstreichungen sind rot. Wird das Stichwort rubriziert gesetzt, ist es gleichgültig, ob alle genannten Einzelheiten vorkommen.

ANFANGSBUCHSTABEN (falls hervorgehoben). Hierzu auch bemerkenswerte Lombarden rechnen, nicht als „einfache Initialen“ behandeln.

INITIALEN (falls es sich um wenige charakteristische handelt, Angabe von Folio, Größe und Technik; sonst summarische Angaben); Randverzierungen, Zierstäbe, Kanonbogen. Angabe der Farbe; falls mehr als drei Farben, summarische Angabe mit Hauptfarben. Gold stets angeben.

MINIATUREN mit Angabe der Folien, der Themen (bei Zyklen pauschal), der Größe und der Technik (diese evtl. auch pauschal); autonome Zeichnungen, Schemata. Sind in einem Text, von dem illustrierte Fassungen bekannt sind, Felder für Miniaturen ausgespart (vermutlich Kopie nach illustrierter Vorlage), ist auf diesen Sachverhalt hinzuweisen.

EINBAND. Bei Stempelbänden im allgemeinen nur Angabe der Technik der Stempel (Einzel-, Rollen-, Plattenstempel. Zitate, sofern möglich, nach Kyrius oder Haebler); Beschreibung von nicht in der genannten Literatur verzeichneten Stempeln in Ausnahmefällen.

FRAGMENTE im Einband, sofern sie nicht inhaltlich so wichtig sind, daß sie als Appendix am Schluß der Inhaltsbeschreibung katalogisiert werden. Hinweis auf herausgelöste, unter anderer Signatur aufbewahrte Fragmente.

Geschichte

Hinweise auf Schreiber, Herkunftsort, Entstehungszeit, Auftraggeber, Leservermerke, örtlich bestimmbare oder sprachlich vom Text der Handschrift abweichende Glossen mit Zeitangabe; Besitz- und Kaufeinträge, Exlibris, Wappen, Stempel von Vorbesitzern; Nennung in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen; alte Ausleihvermerke; alte Signaturen (sofern nicht schon oben in der Schlagzeile verzeichnet). Alle diese Angaben womöglich in zeitlicher Reihenfolge.

Mundart bei deutschsprachigen Handschriften.

Literaturangaben

Hier nur Publikationen, in denen die ganze Handschrift beschrieben ist; Spezialliteratur zu Einzelheiten (z. B. Glossen, Einband, Buchschmuck etc.) am jeweiligen Ort.

Inhalt

VERFASSER in der gängigen Namensform, bei lateinischen Texten lateinisch (in Ausnahmefällen abweichende Namengebung der Handschrift, sofern daraus Aufschlüsse für die vorliegende Handschrift hinsichtlich der Redaktion des Textes oder der Herkunft gewonnen werden können).

TITEL. Titelfassung in der üblichen Form (Ausnahmen wie oben).

INITIUM und TEXTSCHLUSS, sofern zur Identifizierung des vorliegenden Textes notwendig. Die Angabe von Initium und Textschluß unterbleibt bei Texten der Bibel, des Corpus iuris civilis, des Corpus iuris canonici, der klassischen Autoren, bei patristischen Texten, Texten mittelalterlicher Autoren in Mignes Patrologie, Texten in den Monumenta Germaniae Historica und ähnlichen Sammlungen (wichtige Varianten des handschriftlichen Initiums können vermerkt werden).



nomine tuo quos redisti mihi chri.
 Non rogo. **D**eo in a patre et fi
 lium et spiritu sanc to alle. **ad mag
 icum et
 cense.**
Deus rex glorie domine uirtutum qui
 triumphator hodie sup omnes celos
 ascendis. si ne relinquant nos orpha
 nos sed mitte promissum patris in nos
 spiritu ueritatis alleluia. **In die sancto
 et portuam
 in octaua**
Domi galyle. i quid ad
 mirabilia in in aspicientes
 in celum alleluia quem ad modum in

hec missa ab hinc diuina est omni diebus
 ad prima missam nisi festu aliau sancti fuerit uel pre
 lens defunctus impediunt usq ad aduentum domini
Benedicta sit sancta tri
 nitas atq; monu
 tas confite
 bimur e i qua fecit nobis cum
 misericordiam suam. **p. Domine dominus**
 noster quam admirabile est nome tuu in uniuersa
 terra gloria ex o vae. **B**ene
 dictionem. **B**enedictus es
 domine qui in tuentis
 abyssus et scetes super cherubim.

Marienthal, Cistercian abbey, F 1/3

Graduale Cisterciense, mit Auszügen aus dem Antiphonarium

Pergament · I + 200 + I Bl. · 47 x 35 · Böhmen/Mähren · 15. Jh., 2. Viertel oder Mitte

Zustand: festes Pergament von guter Qualität, wenige Löcher, meist außerhalb des Schriftspiegels (z. B. Bl. 14, 43, 62, 105, 108, 118, 194), z. T. im Rahmen der Pergamentproduktion genäht (z. B. Bl. 121, 127). Einige Blätter verknickt oder gewellt (z. B. Bl. 47-48, 62, 67-69, 107, 109-110, 158-159, 164-167, 178-179). Flecken auf 21^v-22^r, 155^v. Bei den Deckfarbeneninitialen z. T. Blattgold bzw. Farbe abgerieben oder abgeplatzt, z. B. 1^v, 95^v, 161^r. Einbandleder abgerieben und eingerissen (repariert?).

Kodikologie: Bleistiftfoliierung 2016: I-200, vorderes und hinteres Vorsatz: I und II. Lagen: 20 V²⁰⁰, es fehlt jeweils eine gesamte Lage am Beginn sowie nach Bl. 150, s. u. Textverlust. Lagenfoliierung mit blauer Minuskel und roter Zahl am rechten Blattrand der Versoseiten: 1^v-10^v: >b vī [versichtlich für i]s bis >b x< etc. bis 171^v-180^v: >v i< bis >v x<, die fehlenden Lagen tragen die Lagenfoliierung a i-x und s i-x, die letzten beiden Lagen (Bl. 181-200) ohne Lagenfoliierung. Diese Lagenfoliierung stammt vom Schreiber und wird im Text für Verweise auf mehrfach zitierte Gesänge verwendet, s. Inhalt.

Schriftraum: 40-41 x 24-25, Einrichtung des Schrifttraums mit brauner Tinte, mit Spalte links und rechts für Notenschlüssel und 'Notenrepräsentanten' (s. u.), teilweise Punkten am Blattrand sichtbar: 1 Spalte, in der Regel 11 Text- und Notenzeilen, bei vielen Kurzverweisen auch höhere Zeilenzahl, z. B. 66^r 17 Zeilen, 169^r 19 Zeilen. Textura von einer Hand, 15. Jh., 2. Viertel. Rubriziert: rote Überschriften, liturgische Abkürzungen und Anweisungen zu den Festen. Am Beginn der Gesänge alternierend rote und blaue, seltener grüne (z. B. 83^v) Initialen mit Fleuroné (Büschel) in der Gegenfarbe sowie gelben Konturbegleitstrichen. Zur weiteren Binnengliederung unverzierte rote und blaue Lombarden sowie Tintenlombarden mit roter, grüner und gelber Füllung. Gotsierte Neumen in System aus vier Notenlinien mit gelber c- und roter f-Linie, sowie roten oder grünen Wellenlinien bei Wortnennungen für längere Melismen. In der Spalte links vom Textblock c- und f-Schlüssel, in der Spalte rechts vom Textblock rote 'Notenrepräsentanten' (rote Note, die der ersten Note in der folgenden Zeile entspricht). In den Notenlinien rote und grüne vertikale Striche bei gekürzt zitierten Floskeln, z. B. 2^r, 3^r, 4^r usw. bei *Gloria* und *Euouae* (Et in secula seculorum amen).

Buchschmuck: in qualitativvoller Ausführung elf ornamentale Feldinitialen in Deckfarben am Beginn der Hoch- und Marienfeste (1^v Nativitas domini, 3^v Epiphania, 56^r Palmarum, 75^v Pascha, 91^v Ascensio domini, 95^v Pentecostes, 102^r Sonntag nach Trinitatis, 123^r Stephanus, 141^v Purificatio BMV, 161^v Assumptio BMV, 180^r De sancta Maria); Größe max. 15 x 10,5 (1^v), die restlichen Initialen variierend zwischen 11,5 x 11 (75^v) und 7 x 8 (180^r). Feld von Blattgold, bei 1^v und 123^r grün, bei 75^v fliederfarben gerahmt, sonst ohne Rahmen; Buchstabenstamm blau, blaugrau, hellgrün oder altrosa, darin in Weißhöhung Akanthusranken (1^v, 3^v, 75^v, 91^v und 161^v) oder geometrische, dreidimensional gebildete Motive (56^r Spiralen, 56^r und 123^r um Mittelachse angeordnete Ringe, 91^v und 180^r Knoten, 102^r Mäandermuster, Mondsicheln und Sterne, 141^v Kreise) sowie aus drei bzw. sieben Punkten gebildete Blüten; Binnenfeld orange, weinrot, graublau, hell- oder olivgrün mit floralem Filigran oder geometrischen Ornamenten in Gold oder Silber. Von den Initialen abgehend Akanthusranken in Rosa, Orange, Hellgrün und Blau, mit kompakten, büschelförmigen Blättern sowie tropfenförmigen Goldpunkten an den Blattansätzen. Die Initiale auf 1^v war mit einem Textilschleier geschützt, vgl. die Löcher im Pergament oberhalb der Initiale. Die Initialen teilweise bei der Neubindung beschnitten, z. B. 1^v, 75^v, 123^r, 161^v und 180^r.

Der Buchschmuck folgt stilistisch einem seit ca. 1400 entwickelten böhmischen Dekorationsstil, der sich im Laufe des 15. Jh.s. u. a. nach Schlesien und Sachsen ausbreitete, vgl. die Beispiele bei WINZLER (Hg.), Zittauer Zimelien, Kat. 1-2 (Mscr. A I, A VI, Prag, um 1410-20), Kat. 5 (Mscr. A V, Schlesien, 1435); MACKERT/TIF, Blätterleuchten, Abb. 7 (1456). Nach freundl. Auskunft von Armand Tif, Otto-Pacht-Archiv Wien (schriftl. Mitteilung vom 19.09.16) ist wahrscheinlich von einer Entstehung der Hs. in Böhmen oder Mähren in der Zeit um 1430/40 auszugehen. Vorstufen für die im Initialschmuck von F 1/3 zu beobachtenden "geometrischen Scheibenformen und Hakenreihen" sowie "vegetabilen Blattformen mit kopfförmigen Randaussparungen" finden sich z. B. in Olmützer Missalien der Zeit um 1415/1420 (Brünn/Brno, Dombibliothek St. Jakob, Cod. I/7 und Cod. X/8, vgl. Bildsammlung des Pacht-Archivs Wien, Mitteilung von A. Tif, s. o.). Ähnlich konstruierte Rankenblattmotive wie F 1/3 weist z. B. das 1438 für den Prager Propst Hanuš z Kolovrat angefertigte Psalterium Prag, Nationalbibliothek (Národní knihovna), Osek 71, auf, vgl. Beschreibung und Digitalisat in Manuscriptorium-DB, hier v. a. die Zierseiten 2^r, 4^r, 19^r, 30^r, 63^r, 75^v, 126^r etc.

Zur Überarbeitung des gesamten Bandes (wohl um 1618), bei dem zahlreiche Noten und Texte radiert und ergänzt wurden, s. u. Geschichte und Inhalt.

Ehemals Blattweiser (wohl aus Leder) an Bl. 1, 10, 56, 75, 95, 97, 102, 122, 131, 141, 149, 161, 180 und 197, diese wahrscheinlich bei der Neubindung entfernt.

Einband: Neubindung in der Neuzeit (Mitte 18. Jh., evtl. um 1752?). Holzdeckelband mit hellem Schweinslederbezug. Die Beschläge (Messing?) wohl aus der früheren Bindung übernommen und wenig professionell mit zu großen Nägeln auf den Deckeln befestigt. Die Kanten beider Deckel durch umlaufende durchbrochene Beschlagplatten geschützt, die aus einer Leiste mit eingravierten Blattmotiven und einer Bordüre aus aneinander gesetzten Lilien und Herzen besteht. Darüber auf VD und HD jeweils vier durchbrochene Eckbeschläge mit zwei sich gegenüberstehenden Drachen oder Greifen mit geöffneten Mäulern, darüber Stern. An den beiden äußeren Eckbeschlägen auf VD und HD finden sich sowohl unten als auch oben (!) Stehfüße, die zur Arretierung in einem Chorpult vorgesehen sind: Die Eckbeschläge waren also urspr. anders angeordnet. Weiterhin runder, durchbrochener Mittelbeschlag mit vier stilisierten, in das Zentrum weisenden Lilien, außen sechs lilienförmige Ornamente zur Befestigung. Alle Beschläge mit integrierten sechseckig geformten Buckeln. Ähnliche Eckbeschläge bei ADLER, Buchverschluss und Buchbeschlag, S. 78, Abb. 4-24 (hier Beschläge auf 14. Jh. dat., angeblich die Köpfe, Flügel und Klauen der Drachen oder Greifen nachträglich graviert), ähnlicher Mittelbeschlag ebd. Abb. 4-22 (Nürnberg, Ende 14. / Anf. 15. Jh.). Vergleichbare Eck- und Mittelbeschläge auch bei JENNI/THEISEN, III. Hss. ÖNB Wien I,13, Abb. 269 (Kat. 4. S. n. 2643: Böhmen [Prag?], um 1400) sowie in Olomouc, Wiss. Bibl. (Vědecká knihovna), M IV 2 (Graduale monialium s. Clarae, Böhmen, 1470er Jahre), vgl. Digitalisat in Manuscriptorium-DB. Zwei Osenverschlüsse mit jeweils zwei Dornen auf dem VD (Typ ADLER, ebd., BV.2.1.1.), bis auf die obere Osenplatte vollst. erhalten, die untere Osenplatte durchbrochen, mit Blatt- und Lilienmotiv.

Bei der Neubindung wurde der Buchblock v. a. oben und unten, aber auch am Rand stark beschnitten (s. Verluste bei der Buchmalerei, den Marginalglossen sowie den frühneuzeitl. Marginalien des 16. Jh.s. in der Litanei 72^v). Der Schnitt rot gesprengelt. Im Zuge der Neubindung als Spiegel und Vorsatzbl. vorn und hinten jeweils zwei aneinander geklebte Bl. eingehäftet: Papier mit horizontalen Siebdrähten sowie Wz. mit Kombination aus drei Buchstaben (Monogramm JWS oder JSW?), darüber Krone. Wz. in den Repertorien und Datenbanken sowie in der Wasserzeichenkartei im Deutschen Buch- und Schriftmuseum in der DNB (freundliche Mitteilung von Andrea Lothe, 01.08.16) nicht nachgewiesen. Typverwandte Wasserzeichen (mit Monogramm JMS ohne Krone) sind im 18. Jh. belegt, z. B. WZIS DE4815-DNB-L-WZ-0000505-wm1 (1784, Arnstadt, Papiermühle des Joh. Michael Stoß [1738-1821]).

Anders als bei den anderen St. Marienthaler Bänden, bei denen im Zusammenhang mit der Einrichtung der barocken Bibliothek (um 1752) die Rücken der historischen Bindungen mit hellem Leder überzogen wurden, wurde die Erneuerung des Rückens bei dieser Hs. offensichtlich im Zuge der Neubindung vorgenommen. Das Rückenleder (helles Rauleder, wohl anderes Material als das Leder auf VD und HD) ist unter den Beschlagplatten der Deckel (s. o.) befestigt. Auf dem Rücken Titelschild (goldene Schrift auf braunem Grund): "GRADUALE". Solche Rückenerneuerungen und Titelschilder auch bei anderen St. Marienthaler Bänden (z. B. F 1/4, F 1/5, F 3/1, F 3/6, F 3/7, F 3/8, F 3/28, H 1/5).

Geschichte: Die Hs. wurde nach Ausweis des paläographischen Befunds und des Stils der Buchmalerei in der 1. Hälfte des 15. Jh.s. (um 1430-40), wohl in Böhmen oder Mähren angelegt, s. o. Buchschmuck. Dass der Band für ein Kloster des Zisterzienserordens bestimmt war, zeigen die weitgehenden Übereinstimmungen mit dem Druck des Missale Cisterciense von 1487 (s. u. Inhalt). Entsprechend kommen zahlreiche zisterziensische Heilige vor, s. u. Einzelnachweise. Auch in der Allerheiligenlitanei (71^v-74^r) sind die zisterziensischen Heiligen Bernhard von Clairvaux, Edmund, Wilhelm von Donjeon und Robert von Molesme vertreten. Dass der Band schon ursprünglich für ein Frauenkloster bestimmt war, geht aus den liturgischen Rubriken hervor, in denen die *abbatissa*, die *cantrix*, die *cantrix maior*, zwei Sängerinnen (*due domine*) und zwei junge Sängerinnen (*due puelle*) sowie der *chorus* erwähnt werden (s. u. Einzelnachweise in den Vorbemerkungen zum Inhalt).

Zur Lokalisierung können die Feste herangezogen werden, die im Vergleich zum Missale Cisterciense von 1487 zusätzlich aufgenommen wurden. Zu erwähnen sind v. a. die Feste der in Böhmen verehrten Heiligen Adalbert (23.04.), Vitus (15.06.) und Wenzel (28.09.), s. u. 127^v-128^r, 149^v-150^r und 168^r. Wenzel und Vitus werden auch in der Allerheiligenlitanei angerufen (72^r), daneben aber auch Donatus, wohl in seiner Funktion als Patron des Bistums Meißen. Dies zeigt, dass das Kloster, für welches dieses Graduale bestimmt war, wahrscheinlich im Interferenzbereich zwischen dem Erzbistum Prag und dem Bistum Meißen lag. Als einziges Frauenkloster der Zisterzienser, auf welches dies zutrifft, ist das Kloster St. Marienthal anzusehen, das seit seiner Gründung auf böhmischem Gebiet, aber an der Grenze zum Bistum Meißen lag und zudem geistliche Betreuung von der im Bistum Meißen liegenden Väterabtei Altleitz erhielt. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass diese Hs. bereits von Beginn an für das Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal bestimmt war. Dabei liefert die Klostergeschichte einen terminus post quem für ihre Anfertigung. Bei dem Hussitenanfall in die Lausitz im Jahr 1427 war das Kloster St. Marienthal völlig zerstört worden, wobei vermutlich auch die liturgischen Hss. vernichtet worden waren. Der Konvent musste ca. 25 Jahre im Exil in Görlitz leben und konnte das Kloster erst nach der Mitte des 15. Jh.s. (um 1452) wieder beziehen, vgl. SCHÖNFELDER, Urkundliche Geschichte, S. 95-97; St. Marienthal (1984), S. 38. Es ist

Telling our fantasy for the object and its history

Geschichte: Die Hs. wurde nach Ausweis des paläographischen Befunds und des Stils der Buchmalerei in der 1. Hälfte des 15. Jh.s (um 1430-40), wohl in Böhmen oder Mähren angelegt, s. o. Buchschmuck. Dass der Band für ein Kloster des Zisterzienserordens bestimmt war, zeigen die weitgehenden Übereinstimmungen mit dem Druck des Missale Cisterciense von 1487 (s. u. Inhalt). Entsprechend kommen zahlreiche zisterziensische Heilige vor, s. u. Einzelnachweise. Auch in der Allerheiligenlitanei (71^r-74^r) sind die zisterziensischen Heiligen Bernhard von Clairvaux, Edmund, Wilhelm von Donjeon und Robert von Molesme vertreten. Dass der Band schon ursprünglich für ein Frauenkloster bestimmt war, geht aus den liturgischen Rubriken hervor, in denen die *abbatissa*, die *cantrix*, die *cantrix maior*, zwei Sängerinnen (*due domine*) und zwei junge Sängerinnen (*due puelle*) sowie der *chorus* erwähnt werden (s. u. Einzelnachweise in den Vorbemerkungen zum Inhalt).

Zur Lokalisierung können die Feste herangezogen werden, die im Vergleich zum Missale Cisterciense von 1487 zusätzlich aufgenommen wurden. Zu erwähnen sind v. a. die Feste der in Böhmen verehrten Heiligen Adalbert (23.04.), Vitus (15.06.) und Wenzel (28.09.), s. u. 127^r-128^v, 149^v-150^r und 168^r. Wenzel und Vitus werden auch in der Allerheiligenlitanei angerufen (72^r), daneben aber auch Donatus, wohl in seiner Funktion als Patron des Bistums Meißen. Dies zeigt, dass das Kloster, für welches dieses Graduale bestimmt war, wahrscheinlich im Interferenzbereich zwischen dem Erzbistum Prag und dem Bistum Meißen lag. Als einziges Frauenkloster der Zisterzienser, auf welches dies zutrifft, ist das Kloster St. Marienthal anzusehen, das seit seiner Gründung auf böhmischem Gebiet, aber an der Grenze zum Bistum Meißen lag und zudem geistliche Betreuung von der im Bistum Meißen liegenden Vaterabtei Altzelle erfuhr. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass diese Hs. bereits von Beginn an für das Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal bestimmt war. Dabei liefert die Klostersgeschichte einen terminus post quem für ihre Anfertigung. Bei dem Hussiteneinfall in die Lausitz im Jahr 1427 war das Kloster St. Marienthal völlig zerstört worden, wobei vermutlich auch die liturgischen Hss. vernichtet worden waren. Der Konvent musste ca. 25 Jahre im Exil in Görlitz leben und konnte das Kloster erst nach der Mitte des 15. Jh.s (um 1452) wieder beziehen, vgl. SCHÖNFELDER, Urkundliche Geschichte, S. 95-97; St. Marienthal (1984), S. 38. Es ist anzunehmen, dass angesichts dieser Notlage andere Klöster des Ordens die Schwestern von St. Marienthal mit den benötigten liturgischen Hss. versorgten oder die Marienthaler Schwestern unter den Äbtissinen Agnes III. von Gersdorf (1426 - um 1432) oder Margarethe von Gebeltzig (1433 - um 1453) neue Liturgica in Auftrag gaben. Möglich ist auch, dass diese repräsentative Hs. eigens für den Neubezug des Klosters 1452 angelegt worden ist. Dass die Hs. vor 1454 entstanden ist, zeigt die Tatsache, dass die Hl. Anna, deren Fest erst in diesem Jahr im Orden eingefügt war, in der Litanei (72^v) fehlt und später nachgetragen wurde.

15,000 manuscripts

15,000 manuscripts

=

150,000 working days

15,000 manuscripts

=

150,000 working days

=

750 working years !!!

schichte bis zum Zeitpunkt der Vereinigung mit den anderen Teilen, Inhalt). Für Sammelhandschriften, deren Teile zwar verschieden angelegt sind, sich aber doch dem Buchganzen einfügen (der Unterschied zu zusammengesetzten Handschriften ist oft nicht eindeutig zu fixieren), können alle Teile mit entsprechender Kennzeichnung in der gemeinsamen äußeren Beschreibung untergebracht werden (z. B. nach der Lagenbeschreibung: I: 1^r–16^v; II: 17^r–64^v; III: 65^r–124^v · Schriftraum I: . . × . . ; II: . . × . . ; III: . . × . . · II: 2 Spalten · etc. nach der Reihenfolge der Richtlinien; die differenzierte Beschreibung kann auch bereits bei der Lagenformel einsetzen). – Beispiele: Augsburg 2° Cod. 8 und Cod. 11 (Katalog Bd. 2, siehe unten); Variante: Freiburg Hs. 23 und Hs. 66 (Katalog Bd. 1, 1, siehe unten).

Verkürzte Beschreibung

Für spätmittelalterliche lateinische Handschriften, die weitverbreitete, durch Drucke oder Repertorien zuverlässig bestimmbare Texte enthalten, soll nach Möglichkeit eine verkürzte Form der Beschreibung gewählt werden. Insbesondere sind Initien nur zu verzeichnen, wenn sie zur Identifizierung des

Databases for watermarks (WZIS) and binding stamps (EBDB)

Wasserzeichen-Informationssystem

Home | Einführung & Recherche | Papierherstellung | Einzelarte Suche



Suche nach:

- Adler mit Heiligenschein und Buch in den Fängen
- Flügel geschlossen

|| 39-52 mm B 43-55 mm H 77-94 mm | Zeit | Detailsuche

Eintrag 1:

Referenznummer **BE4905-PO-42335** [<Permalink>](#)
 1363, Leuven

Abmessungen || 39 mm, Breite 47 mm, Höhe 85 mm
[» Quellensystematik](#)



Eintrag 2:

Referenznummer **BE4905-PO-42336** [<Permalink>](#)
 1363, Leuven

Abmessungen || 39 mm, Breite 45 mm, Höhe 84 mm
[» Quellensystematik](#)



EINBANDDATENBANK gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Home | Recherche | Projekt | Sammlungen | Terminologie | Zitierweise | Kontakt | Hilfe | GO

DIGITALISIERUNG DER DURCHSCHREIBUNGEN VON BUCHEINBÄNDEN DES 11. UND 16. JAHRHUNDERTS

Die Anfertigung von Durchschreibungen der auf Buchenbänden in verschiedenen Techniken geprägter Stempel, Rollen und Platten ist ein bewährtes Hilfsmittel bei der Erforschung von Bucheinbänden. Ist Blatt Papier auf den Buchdeckel gelegt und mit Hilfe eines Bleistiftes werden die Motive auf das Papier übertragen. So entsteht eine maßstabgetreue Wiedergabe des Motivs, frei von eventuellen Schattierungen und möglichen Verzerrungen. Zudem ist diese Methode ohne jede technische

EINBANDDATENBANK gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Recherche | Projekt | Sammlungen | Terminologie | Zitierweise | Kontakt | Hilfe | GO

Treffer 1 / 12 «« Zum ersten Treffer « Ein Treffer zurück Ein Treffer weiter » Zum letzten Treffer »» « Zurück zur Trefferliste »»

Werkzeug **Werkstatt** **Standort**

Werkzeug

Zitiernummer	EBDB s015365
Schwenke/Schunke	Wolkenband 6a
Haebler	
Kyriss	
interne Kyrissnr.	d1n3.10
Maße	0 x 35
Stecher	
Form	Rechteck
Beschriftung	
Motiv	Band Wolkenband

Werkstatt

Werkstatt-Nr	EBDB w000877
Kyrissnummer	
Bezeichnung	Art des Drachenbuchbinders III
Andere Namen	Art Danzig Drachenbuchbinder III Danzig Art des Drachenbuchbinders



© WLB Stuttgart

Neue Konzepte der Handschriftenerschließung

*Informationssysteme zur Erforschung des Mittelalters und der
Frühen Neuzeit*

1. LEITSÄTZE & ZUSAMMENFASSUNG FÜR DEN EILIGEN LESER

1.1 Das DFG-Handschriftenprogramm

Als Bestandteil ihrer Fördermaßnahmen für wissenschaftliche Bibliotheken fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 1960 die Katalogisierung mittelalterlicher abendländischer Handschriften in einem eigenständigen Förderprogramm. Auf der Grundlage einheitlicher methodischer Richtlinien wurden geschlossene Bestandssegmente in den Handschriftensammlungen deutscher Bibliotheken katalogisiert und in bisher mehr als 200 gedruckten Katalogen publiziert.

Die langjährige, stetige Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat mit dazu beigetragen, daß die deutschen Bibliotheken bei der Erschließung von mittelalterlichen Handschriftenbeständen im internationalen Vergleich eine Spitzenstellung erlangen konnten.

Ausgangspunkt der nachfolgenden Überlegungen zu zukünftigen Konzeptionen der Handschriftenerschließung ist es, diese Spitzenstellung zu erhalten und weiter auszubauen, um Beiträge zur Erforschung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit wirksam zu machen.

Voraussetzung hierfür ist nach Überzeugung der Arbeitsgruppe der konsequente und kreative Einsatz der mit den digitalen Informationssystemen gegebenen neuartigen Möglichkeiten.

1.2 Allgemeine Zielvorstellungen der DFG bei der Förderung wissenschaftlicher Informationssysteme

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Zusammenhang mit der Reorganisation der Gruppe „Wissenschaftliche Bibliotheken“ die allgemeinen Ziele, die sie mit der Förderung wissenschaftlicher Informationssysteme verfolgt, präzisiert und teilweise neu definiert. Danach sollen

- innovative Forschungsinformationssysteme für definierte wissenschaftliche Nutzergruppen aufgebaut,
- Forschungsinformationssysteme für neue Formen der netzbasierten Kooperation in Forschung und Lehre sowie der digitalen Publikation von Forschungsergebnissen genutzt,
- die Informationsangebote von Bibliotheken, Archiven und Museen zu integrierten Informationsangeboten zusammengefaßt,
- die internationale Vernetzung von Forschungsinformationssystemen zur Unterstützung einer intensiveren internationalen Ausstrahlung der deutschen Forschung vorangetrieben, und
- die langfristige Nachhaltigkeit der Fördermaßnahmen - bei Orientierung auf nachweisbare Ergebnisse in kurz- bis mittelfristiger Perspektive - gewährleistet werden.

Der wesentliche Gesichtspunkt aller Maßnahmen zur Förderung wissenschaftlicher Informations-Infrastrukturen muß aus Sicht der Deutschen Forschungsgemeinschaft der durch die Projekte erzielte konkrete Nutzen für die jeweils angesprochenen wissenschaftlichen Disziplinen sein.

Das Verfahren der Bestandsliste

Überarbeitete und aktualisierte Handreichung zur
standardisierten Kurzerfassung mittelalterlicher Handschriften
nach dem Schema der Bestandsliste
(Juni 2011)

vom zuständigen Gutachterausschuss der DFG im August 2011 befürwortet

Überarbeitete und aktualisierte Handreichung zur standardisierten Kurzerfassung mittelalterlicher Handschriften nach dem Schema der Bestandsliste

Im Jahr 2004 wurde durch die DFG-AG Informationssysteme der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung ein Papier zum Erschließungsverfahren der Bestandsliste publiziert.¹ Sowohl im Rahmen von DFG-Projekten² als auch im Zuge von Eigenschließungsmaßnahmen wurden seitdem Erfahrungen mit dem Bestandslistenverfahren gesammelt. Die folgende überarbeitete Handreichung basiert vor allem auf den Erfahrungen des Handschriftenzentrums Leipzig bei der „Kurzerfassung der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig im Signaturenbereich Ms 1114 - Ms 1715“.³

1. Allgemeines

Ziel

Die standardisierte Kurzerfassung mittelalterlicher Handschriften nach dem Schema der Bestandsliste hat das Ziel, Basisdaten zum Äußeren, zur Geschichte und zum Inhalt einer Handschrift innerhalb einer klar begrenzten Zeit und unter strikter Beachtung des Aufwands zu erheben, um eine erste Vorstellung des Objekts zu vermitteln und der Forschung den grundsätzlichen Zugang zu dem Stück zu ermöglichen.

Prinzip

Grundlegend für das Verfahren ist, dass sich die Erfassung nur auf das unmittelbar Ersichtliche und das schnell Recherchierbare beschränkt und alle weiteren Schritte einer späteren wissenschaftlichen Erschließung überlässt (zu den einzelnen Beschreibungskategorien siehe unten 2).

Die standardisierte Kurzerfassung ist also nicht mit einer Erschließung gleichzusetzen, sondern bereitet sie lediglich vor.

Vorläufigkeit

Das bedeutet auch, dass die während der Kurzerfassung erhobenen Daten vielfach vorläufigen Charakter haben müssen und später evtl. eine Revision und Korrektur erfahren werden. Da eine adäquate und tragfähige Einordnung zahlreicher Aspekte sowohl des Äußeren wie des Inhalts einer Handschrift erst im Rahmen einer eingehenden wissenschaftlichen Erschließung möglich ist, verlangt das Verfahren der Bestandsliste vom Bearbeiter, dass er bewusst Lückenhaftigkeit und Korrekturbedürftigkeit zugunsten einer zügig zu erstellenden Bestandsübersicht in Kauf nimmt.

Anwendungsbereiche

Bestandslistenfassung ist für solche Bestände und Codices geeignet,

- für die noch keine publizierten Erschließungsdaten vorliegen oder
- für die zwar interne Nachweisdokumente existieren, welche aber nicht dem Basisstandard entsprechen, wie er durch die Bestandsliste definiert wird.

Die Erfahrungen in den letzten Jahren haben gezeigt, dass das Bestandslistenverfahren vor allem dazu dienen kann, Nachweislücken für die großen Handschriftensammlungen zu schließen. Dort können weitergehende fachliche Auskünfte durch qualifiziertes Personal

¹ <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/KonzeptpapierBestandsliste09-04.pdf>.

² Erschließung der Handschriften der Stadtbibliothek Mainz, vgl. die Projektseite auf <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>; Handschriftencensus Rheinland-Pfalz, siehe <http://www.handschriftencensus-rlp.mediaevistik.uni-mainz.de/>.

³ Vgl. die Projektseite auf <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>.

<http://www.handschriftenzentren.de/materialien/>

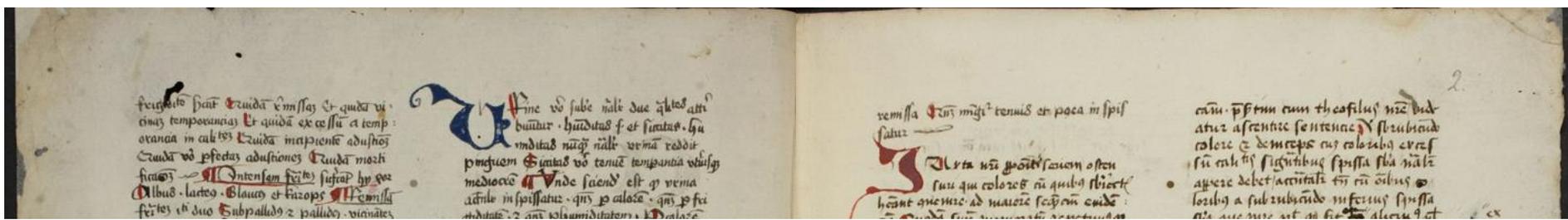
Prinzip

Grundlegend für das Verfahren ist, dass sich die Erfassung nur auf das unmittelbar Ersichtliche und das schnell Recherchierbare beschränkt und alle weiteren Schritte einer späteren wissenschaftlichen Erschließung überlässt (zu den einzelnen Beschreibungskategorien siehe unten 2).

Die standardisierte Kurzerfassung ist also nicht mit einer Erschließung gleichzusetzen, sondern bereitet sie lediglich vor.

Vorläufigkeit

Das bedeutet auch, dass die während der Kurzerfassung erhobenen Daten vielfach vorläufigen Charakter haben müssen und später evtl. eine Revision und Korrektur erfahren werden. Da eine adäquate und tragfähige Einordnung zahlreicher Aspekte sowohl des Äußeren wie des Inhalts einer Handschrift erst im Rahmen einer eingehenden wissenschaftlichen Erschließung möglich ist, verlangt das Verfahren der Bestandsliste vom Bearbeiter, dass er bewusst Lückenhaftigkeit und Korrekturbedürftigkeit zugunsten einer zügig zu erstellenden Bestandsübersicht in Kauf nimmt.



Ms 1177
 Kurzfassung der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig im Signaturenbereich Ms 1114 - Ms 1715

Medizinische Sammelhandschrift

Papier und Pergament · I + 278 Bl. · 30,5 x 21,5 · Italien / deutschsprachiger Raum / Wien · 15. und 14. Jh. (1471)

Äußeres

Mehrteiligkeit:
 zusammengesetzt aus 6 (?) Teilen:
 I: fol. 1-20, II: fol. 21-29, III.: fol. 30-77, IV: fol. 78-85 (?), V: fol. 86-169 (?), VI: fol. 170-277 (?)

Buchschmuck:

- in allen Teilen: rubriziert, rote Lombarden
- fol. 1-17: abwechselnd rote und blaue Lombarden
- fol. 28r: Urinkreis, farbig koloriert
- fol. 170-234: abwechselnd rote Lombarden und rot konturierte Lombarden mit blauem Füllornament, fol. 170r bei Textbeginn vergrößert mit Fleuronné

Geschichte

Teil 1 entstanden in Italien, 15. Jh. (Schriftart, Papierbehandlung, 15ra-17va genannte Bäder)
 Teil 2, 21r-27v: 1. Hälfte 14. Jh., nordalpin (Schriftbefund)

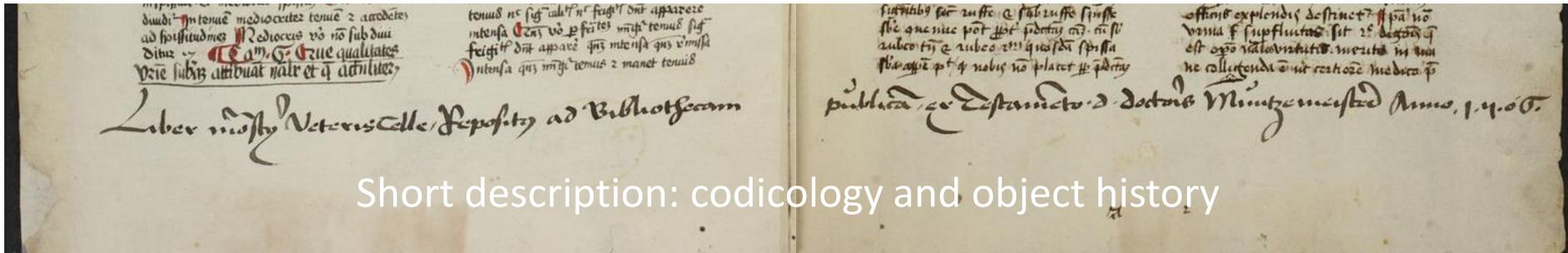
Alle weiteren Teile: deutschsprachiger Raum (Schriftbefund), 15. Jh.

Teil 5 entstanden in Wien: *Explicit Wyenne prononciatum per quendam expertum medicine* (149v)
 Schreibsprache der deutschsprachigen Wörter fol. 136r-148r und 150r-151r: südböhmisch? (Mischung aus omd. und bair. Merkmalen)
 249rb: Datierung 1471

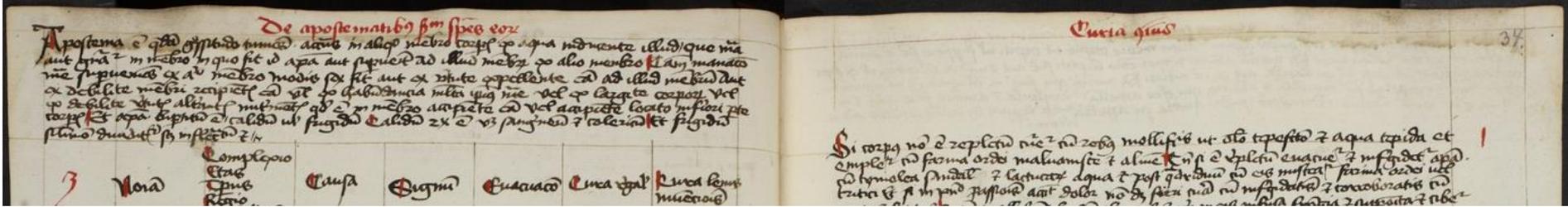
Vorbesitzer im 3. Drittel des 15. Jh.: Nikolaus Münzmeister (fol. 1r: Wappen; fol. 1v/2r Schenkungsvermerk; vorderer Spiegel: Inhaltsverzeichnis von seiner Hand), zur Person vgl. Löffler und Mackert (siehe Literatur)

Von Münzmeister dem Zisterzienserkloster St. Maria in Altzelle vermacht, vgl. Besitzeintrag fol. 1v/2r: *Liber monasterij Veteriscelle. Repositus ad Bibliothecam publicam; ex Testamento domini doctoris Münzmeisters Anno .1.5.0.6.* (Besitzeintrag, Hand des Altzeller Priors Michael Schmelzer).

Im Zuge der Säkularisierung in den 1540er Jahren in die Leipziger Bibliotheca Paulina gelangt: auf dem Vorderdeckel Titelschild der Bibliotheca Paulina (1540er Jahre).



Short description: codicology and object history



▼ 11.8 Text (134r-148v)

134r-148v

Henricus <de Langenstein>
 Tractatus de simplicibus medicinis

Sprache: lateinisch & deutsch & südböhmisch
 Initium: 134r, Medicina simplex est quae non est cum alia medicina per manum artificis coniuncta seu composita
 Parallelüberlieferung: Marburg, UB, Mscr. 15, 17vb-34rb;
 Parallelüberlieferung: München, BSB, Clm 3073, 247ra-282ra;
 Literatur: Thorndike/Kibre, Catalogue of Incipits, 1963, Sp. 859

Text 134r-148v: Tractatus de medicinis simplicibus, z.T. mit dt. Wörtern in den Kapitelüberschriften, Inc. >M<edicina simplex est que non est cum alia medicina per manum artificis coniuncta seu composita..., vgl. Thorndike / Kibre, Sp. 859 (hier mit Autornennung Henricus de Langenstein) sowie Pensel / Stahl, S. 159; Parallelüberlieferung: Marburg, UB, Mscr. 15, fol. 17vb-34rb, München, BSB, Clm 3073, fol. 247ra-282ra, beide ohne dt. Kapitelüberschriften.

▼ 11.9 Text (148v-149v)

148v-149v

Initium: 148v, Restat nunc dicere seu ponere capitulum unum de summa medicinarum
 Parallelüberlieferung: Marburg, UB, Mscr. 15, 34rb-36ra:

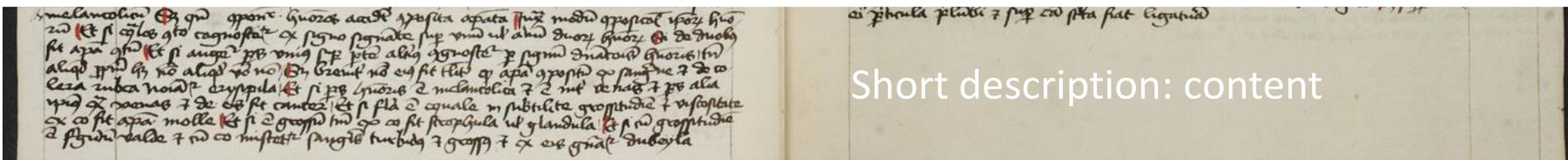
Text 148v-149v: >C<apitulum de medicinis que sumuntur ex animalibus et ex membris..., Inc. >R<estat nunc dicere seu ponere capitulum vnum de summa medicinarum..., Parallelüberlieferung: Marburg, UB, Mscr. 15, fol. 34rb-36ra.

▼ 12 Text (150ra-151rb)

150ra-151rb

Sacherschließung: Pflanzenglossar
 Sprache: lateinisch & deutsch

Text 150ra-151rb: Pflanzenglossar, lat.-dt., alphabetisch geordnet, vgl. Pensel / Stahl, S. 159.



Short description: content

Handschriften

Handschriftensammlungen

Handschriftenkataloge

K < 201 bis 250 von 309 > > 50 < >

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 56
Nicolaus Stoer, Expositio officii missae totiusque canonis
Augustinus, Aurelius; Sermo

[Übersicht zur Signatur](#)

▶ 1 weiterer Treffer in diesem Dokument

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 564
0001rectoa: Initium: **Augustinus** ostendit qualiter Christo salvatori nostro sit occurrendum

[Katalogseite](#)

[Übersicht zur Signatur](#)

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 567
0002recto: Initium: Fratres scientes - (Rm 13,11) Gloriosus doctor beatissimus **Augustinus** in epistola.

[Katalogseite](#)

[Übersicht zur Signatur](#)

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 569
0387rectob: Alcherus <Claraevallensis>; Liber de spiritu et anima

[Katalogseite](#)

[Übersicht zur Signatur](#)

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 59
0001verso: Initium: Beatus vir - (Ps 1,1) Der man ist selig ... Wy wol sanctus **Augustinus** spricht, daz David alle selmere gemacht habe, so sectzet doch sente Ieronimus daweddir

[Katalogseite](#)

[Übersicht zur Signatur](#)



Suche

Alle Felder **leipzig** 53994 **x**
 UND Alle Felder **augustinus** 13840 **x**
 UND NICHT Neue Suche
 Alle Felder

Nur digitalisierte Handschriften

Bibliotheksorte

Ikonographie

Suche:

Suche in:

Sortieren nach:

Suche eingrenzen

Ausgewählte Filter

Bibliothek / Sammlung: Müstair, Benediktinerinnenkloster St. Johann

- Bibliothek / Sammlung ▶
- Standortland ▶
- Sprache ▶
- Jahrhundert ▶
- Datiert ▶
- Dokumenttyp ▶
- Liturgica christiana ▶
- Liturgica hebraica ▶
- Einbandtyp ▶
- Material ▶
- Illuminiert ▶
- Musikhandschrift ▶
- Restauriert ▶

16 Dokumente gefunden

 In Mirador öffnen

Schnellauswahl:



Müstair, Benediktinerinnenkloster St. Johann, I Nr. 1

Pergament · 32 pp. · 12 x 17 cm · um 1460

Historia de miraculosa hostia

Um 1460 entstandene Pergamenthandschrift in Kleinoktav bestehend aus 14 beschriebenen Blättern. Zentraler Teil der Handschrift ist die Geschichte des heiligen Blutes, die um 1460 von Hans Rabustan, dem Kaplan von Santa Maria, in lateinischer Sprache verfasst wurde. Sie soll sich in der Zeit der Äbtissin Adelheid I. (1211-1233) zugetragen haben. Nach den für die Frömmigkeitsgeschichte bedeutenden Aufzeichnungen hat die Klosterfrau Agnes, Tochter des Ritters aus Sent im Unterengadin, an einem Gründonnerstag mit zweifelhaftem Gewissen die heilige

Hostie empfangen, aber nicht zu sich genommen, sondern in ihrem Schleier verborgen und in ihrer Truhe verwahrt. Darauf habe sich die Hostie in Fleisch und Blut verwandelt. In der Folge entstand die Wallfahrt zum heiligen Blut in Müstair. Dem Erzähltext sind Regesten von Urkunden angefügt, die den Kult des heiligen Blutes betreffen. (ack)

Online seit: 22.06.2017

- [Übersicht](#)
- [Faksimile](#)
- [Beschreibung](#)

<https://www.e-codices.unifr.ch/>



Hier entsteht die Website des künftigen DFG-Projekts Handschriftenportal.

Bis zum Projektbeginn im September 2018 können Sie sich über aktuelle Entwicklungen auf der Website der Handschriftenzentren informieren.

EIN DIENST DER



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



GEFÖRDERT DURCH
DIE



<http://handschriftenportal.de/>

International Image Interoperability Framework

Enabling Richer Access to the World's Images

Learn how to get started

New Specifications Published, 12 May 2016.



Community Focused

The IIIF is driven by a community of research, national and state libraries, museums, companies and image repositories committed to providing access to high quality image resources.



Defined APIs

The IIIF is anchored by well defined Application Programming Interfaces developed and vetted by an open and rigorous community process.

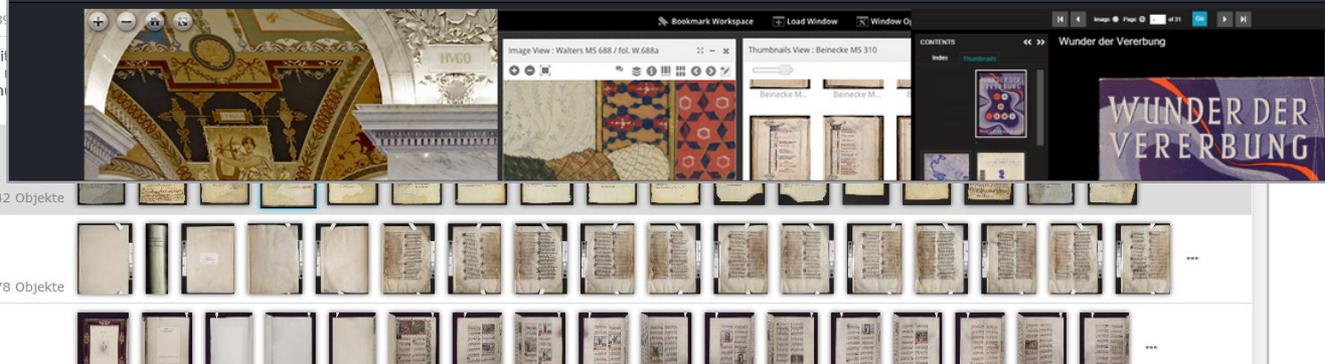


Plug 'n' Play Software

The IIIF community encourages and supports the development of compatible image serving and viewing software that is easy to install and provides a dazzling user experience.

Objekte filtern:		
	Aa, Admont, Benediktinerstift Admont Bibliothek Museum, Admont MS 43	350
	Oxford, Bodleian Libraries, University of Oxford, Bodley 113	315
	MS Typ 441. Houghton Library, Harvard University Homiliary including works of Bede, Augustine, and Gregory : manuscript, [11--]	40
	New Haven, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University, Beinecke MS 10	189
	MS Typ 41. Houghton Library, Harvard University Chronique du monde depuis la création, et des France et d'Angleterre, jusqu'à l'an 1461 : manuscrit	40
	Ege MS No. 1 - Reconstructed	42 Objekte
	Poems by Guillaume de Machaut, [15 cent.]	178 Objekte
	MS. Douce 195	

Highlights



workspaces.ub.uni-leipzig.de/workspaces/175

Suchen

Meistbesucht Universitätsbibliothek ... http://www.fragment... Handschriftenzentren Manuscripta Mediaev... UBL Projektmanagem... ownCloud Universität Leipzig Goobi - 1.11.0 BREPOLIS - Select Dat... Abbreviations™ OGDN - start/welcome Manuscripta Mediaev...

mirador@ubleipzig - alpha

Sammlungen Workspaces Abmelden

01 Gruppe 2 Paläographie

Save Layout ändern Vollbild

Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 1033

- Einband
- Conclusiones doctorum über die vier ersten Bücher der Decretalen
- Einband
- Farbkeil

B I Ix

Powered by TinyMCE

Add tags here...

Abbrechen Speichern

Vorderdec... Vorderspi... 1r 1v 2r 2v 3r 3v 4r 4v 5r 5v 6r 6v 7r 7v 8r 8v

IIIF workspaces for scholars with annotation function



Kulturobjekt
(physisch)

integrierte Weboberfläche
(Präsentation der Bild- und
Erschließungsdaten)

Recherche

ID
(~ objekt-/signatur-
bezogen)

Kulturobjekt-Do-
kument
= Kernmetadaten

Beschreibung 1

Beschreibung 2

Annotation 1

Annotation 2

Annotation 3

schnittstellenbasierte Ex- und
Imports (Bibliotheksverbände,
Europeana, DDB etc.)

IIIF-Manifest(e)

Digitalisat

Digitalisat MF